

## Editorial

Das vorliegende Heft der »Imagination« unterscheidet sich von den gewohnten Ausgaben dadurch, dass wir außer den »wissenschaftlichen« Beiträgen im engeren Sinn ein Interview mit Laudatio abdrucken, das ich mit Professor *Edgar Hättich*, einem langjährigen, sehr verdienstvollen und beliebten ATP- und KIP-Dozenten der ÖGATAP anlässlich seines kürzlich begangenen 80. Geburtstages geführt habe.

Mein eigener Artikel befasst sich mit »rooms« und »spaces«, deren dialektische Beziehung als eine »Schlüsselstelle« in der Theorie Winnicotts und der KIP verstanden werden kann. »*In meinem All bist du mein fixer Stern*«: Ich habe dem intermediären Raum, dem Raum zwischen Phantasie und Realität, im Titel Vorrang geben wollen vor der »reinen« Wirklichkeit. Wenn Sie Lust haben, phantasieren oder imaginieren Sie zu diesem Satz, bevor Sie mit der Lektüre beginnen.

Dem umfangreichen Text von *Eva Koch* mit dem Titel »Zeit heilt alle Wunden nicht – Wenn ein Kind im Mutterleib oder während der Geburt stirbt« liegt einerseits eine beeindruckend ausführliche Literaturrezeption und Literaturrecherche zugrunde. Andererseits ist viel eigene professionelle Erfahrung jederzeit bei der Lektüre spürbar. Der Leser wird sanft, aber nachhaltig ermutigt, sich über das spezielle vorliegende Thema hinaus mit den immer wieder sehr ambivalent erlebten Trauer-Phänomenen in Therapien, aber auch »draußen in der Welt« auseinanderzusetzen.

*Eva Köpke* berichtet sachkundig und mit viel Berufserfahrung über »Möglichkeiten der tiefenpsychologisch fundierten Hypnosepsychotherapie in der Behandlung Drogenabhängiger«. Sie legt neben der Darstellung geeigneter hypnosepsychotherapeutischer Interventionen einen Schwerpunkt auf die therapeutische Haltung der Behandlerin/des Behandlers und dabei besonders auf die menschliche Wertschätzung einer Klientel, die häufig abgelehnt und/oder gefürchtet wird. Sie macht so auch Nicht-Hypnose-Psychotherapeuten Mut, suchtkranke Menschen in Therapie zu nehmen.

Originell ist der Gedanke, den *Bernhard Brömmel* in den Raum stellt: Können Filmszenen wie Manifestationen von (unbewussten) Übertragungs-Gegenübertragungs-Dynamiken behandelt und analysiert werden? »Was mir fehlt, ist nur ein bisschen Mut. Ich habe Angst, dass das Wasser eiskalt ist – Die Frau auf der Brücke.« So nennt der Autor seinen gelungenen Versuch, Szenen aus einem Film von Patrice Leconte auf dem genannten Hintergrund zu untersuchen. Manche Teile des immer nah am Filmmaterial bleibenden Textes erinnern beinahe an klinische Beschreibungen von Borderline-Therapien mit der übertragungsfokussierten Psychotherapie (TFP).

Das eingangs erwähnte Interview mit Edgar Hättich beschließt diese Nummer der »Imagination«.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie sich durch das breite Spektrum, das die Beiträge dieses Heftes abdecken, zum Blick über den Gartenzaun anregen lassen.

Viel Lesefreude und ganz herzliche Grüße!

Ihr

*Wilfried Dieter*